

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 1 (1779)
Heft: 14

Artikel: Aufwand an ausländischen Waaren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aussen durch die Naspel nicht beschädigt werden. Diese Art des Beschlags erhält den Hferden gesunde und dauerhafte Hufe, und einen leichten, festen, richtigen Gang die Schmiede kostets weniger Kosten und MÙhe, und d. Eisen werden nicht locker.



Aufwand an ausländischen Waaren.

In einem Lande, wo man ungefehr 250000 Seelen rechnet, will ich setzen, daß nur immer die sechste Person Kaffee trinke, so wird die Zahl der Kaffeetrinker 41666 seyn; auf jeden des Tags nur 1 Loth Kaffeebohnen gerechnet, macht nach einer geraden Rechnung täglich 13 Centner, und das Pfund zu 30 Kreuzer, an Geld 656 Gulden; also jährlich 237250 Gulden. Nun rechne man eben so viel an Zucker, so sind es schon 474500 Gulden. Man zähle in eben dem Lande 40000 Personen, die den Taback entweder zum Schnupfen oder zum Rauchen gebrauchen, und setze jeden des Jahrs zu 4 Gulden an, so sind es 160000 Gulden. Folglich belauft sich der jährliche Aufwand nur an solchen entbehrlichen fremden Waaren, in einem so kleinen Lande, nach einer nicht übertriebenen Rechnung, über 6 Tonnen Goldes. Ich sage, nach einer nicht übertriebenen Rechnung, denn wenn auch einige Leute in diesen Dingen einen kleinern Aufwand machen, oder der Personen wenigere seyn sollten, so würde das doch durch die Schwelgerei anderer reichlich ersetzt; zu dem ist es bekannt, wie ausgebreitet der Gebrauch dieser fremden Waaren bereits ist, und wie viel mehr wird er es in wenigen Jahren seyn. An die wildesten Oerter zwischen den Gebirgen, und in die elende Hütte des armen Tagelöhners hat er sich eingeschlichen.

Wer will, der rechne noch den Aufwand an fremdem Gewürze, an Seide, Baumwolle und andern ausländischen nöthig gewordenen Produkten und Fabrikwaaren dazu, und sage, ob nicht ein solches Land nothwendig ärmer seyn müsse, als es zur Zeit unserer Vorfahren war, die glücklicher Weise von allem dem nichts wußten noch bedurften.

In einem Lande, wo Industrie ist, wo Fabriken und Commerz blühen, kommt wieder viel Geld von den Nachbarn und aus entlegenen Gegenden herein; was muß aber aus einem Lande werden, wo so viel mehr an Geld herausgeht, und doch keines desto mehr herein kommt? Wo, was etwa an einigen überflüssigen Landesproducten gewonnen wird, zur Anschaffung der aller nothwendigsten Lebensbedürfnisse wieder heraus muß? Die geschäftigeren Nachbarn müßten es bald ausgesogen haben, wenn ihm keine Mittel zu einer vermehrten Einnahme übrig bleiben sollten.

Der schädliche Einfluß des Kaffegetränks auf die Gesundheit, die Stärke, und Dauerhaftigkeit der Menschen ist im vorigen Jahrgange des Mannigfaltigen gezeigt worden; der ökonomische und politische Schaden läßt sich aus dem jetzt gesagten beurtheilen. Da diese Dinge eigentlich keine Nahrungsmittel sind, gesetzt daß sie auch unschädlich wären, so ersparen sie nicht einmal etwas am Nothdürftigen, oder aber es geschieht dieses zum Nachtheil des Nahrung bedürftigen Leibes. Aus diesen Betrachtungen ist es geschehen, daß der so schädliche Gebrauch des Kaffee wirklich in einigen Ländern durch Obrigkeitliche Verbote ist eingeschränket, oder abgestellt worden, und daß man in andern ein gesünderes und wohlfellere einheimisches Getränk an dessen statt einzuführen gesucht hat, und zum Theil nicht ohne guten Erfolg. Die Eichorienwurzel wird zu dieser Absicht häufig gebraucht.

Fleiß und Geschicklichkeit sind die besten Mittel ein Land, so wie jeden Partikularen, vor Armuth und Mangel zu bewahren; wenn der Aufwand steigt, so muß sich auch der Gewinn in eben dem Grade vermehren, Fleiß und Geschicklichkeit müssen also zunehmen, oder es erfolgt Mangel. Wo der Landbau noch nicht zur höchsten Vollkommenheit gestiegen ist, können durch Fleiß und Geschicklichkeit die Landesproducten vermehrt und vervielfältiget werden — eine reiche Quelle! Oder der Einwohner dem kein Land mehr zu bauen übrig bleibt, verarbeitet und veredelt rohe Producten, und ziehet den Gewinn dafür von seinen Nachbarn!

S . . .

In des vorhergehenden Stückes letzter Seite, unten in der Anmerkung, lies: machten, statt m . . . ! —

D . . .